

WELT+ STUDIE ZU IS-RÜCKKEHRERN

Vor allem Frauen und Kinder kehren aus dem Dschihad zurück

Von Florian Flade | Stand: 16:31 Uhr | Lesedauer: 5 Minuten



Flagge der Terrormiliz IS in Syrien (Archivbild)
Quelle: pa/ZUMAPRESS.com/Planet Pix via ZUMA Wire/Dabiq

Forscher haben die Rückreisewelle aus den IS-Gebieten nach Europa analysiert. Sie machen deutlich, wie schwierig die Rückkehrer durch die Sicherheitsbehörden zu beurteilen sind – halten aber auch eine positive Botschaft bereit.

Mehr als 5000 Islamisten aus Europa sind in den vergangenen Jahren in den Krieg nach Syrien und in den Irak gezogen. Rund 1500 der Dschihadreisenden sollen bereits zurück in ihren Heimatländern sein. Auch in Deutschland gibt es wohl mehrere Hundert Rückkehrer. Manche gelten als desillusioniert, frustriert und traumatisiert, andere haben sich auf dem blutigen Kriegsschauplatz vermutlich noch weiter radikalisiert.

Eine umfassende Untersuchung zu den Dschihadrückkehrern hat nun das Egmont-Institut für Internationale Beziehungen, ein unabhängiger Thinktank in Brüssel, vorgelegt. Die belgischen Forscher Rik Coolsaet und Thomas Renard haben darin analysiert, welche

Ein Fazit der Studie: Genau wie die Ausreisen finden auch die Rückreisen von Dschihadisten offenbar in Wellen statt. So kamen die ersten Islamisten zwischen 2013 und 2014 nach Europa zurück, oft weil sie von der unüberschaubaren Situation im syrischen Bürgerkrieg abgeschreckt waren. Die zweite Rückreisewelle erfolgte Anfang 2015, als die Angriffe der Anti-IS-Koalition auf die Terroristen zunahmen.

Auffällig sei, so schreiben die Autoren, dass zuletzt vor allem Frauen und Kinder zurückgekehrt seien. Die Dschihadisten, die am stärksten radikalisiert und kampferprobt sind, kämen hingegen wohl eher nicht in großer Zahl zurück.

Die Studie widmet sich auch der strafrechtlichen Verfolgung. Frühe Rückkehrer seien in den europäischen Heimatländern anfangs nicht systematisch belangt worden, offenbar seien sie als „geringes Risiko“ eingeschätzt worden. Sie galten allenfalls als frustriert und desillusioniert. Dschihadistische Frauen, die sich Terrorgruppen angeschlossen hatten, seien noch bis vor Kurzem von der Justiz kaum beachtet worden.

LESEN SIE AUCH

welt+ ISLAMISTISCHE RÜCKKEHRER
Putzen für den Dschihad

Erst nach den Terroranschlägen auf das Jüdische Museum in Brüssel im Mai 2014 und in Paris im November 2015 habe sich die Sichtweise der europäischen Behörden geändert. Die Attentate waren jeweils von Islamisten verübt worden, die aus Syrien nach Europa zurückgereist waren. Spätestens danach war klar, dass es neben frustrierten Rückkehrern offenkundig auch heimgekehrte Extremisten mit terroristischen Absichten gibt.

Deutsche Sicherheitsbehörden gehen davon aus, dass von den rund 970 ausgereisten Islamisten etwa ein Drittel wieder zurückgekehrt ist. Zu ihren Aktivitäten in Syrien oder im Irak liegen nur wenige Erkenntnisse vor, die Gefährlichkeit der Rückkehrer einzuschätzen, stellt für die hiesigen Behörden daher eine große Herausforderung dar.

WELT

Laut einer Analyse des Bundeskriminalamtes (BKA) waren nur rund zehn Prozent der deutschen Heimkehrer tatsächlich desillusioniert. Weitere zehn Prozent kamen zurück, weil Familienangehörige und Freunde sie dazu aufgefordert hatten. Etwa acht Prozent der Rückkehrer hatten gesundheitliche Probleme oder kamen verletzt aus dem Krieg wieder.

In Deutschland, Belgien und den Niederlanden, so schreiben die Forscher in der Studie des Egmont-Instituts, seien mittlerweile Maßnahmen und Netzwerke etabliert worden, um der potenziellen Gefahr durch islamistische Rückkehrer zu begegnen. Beim Thema Prävention und Deradikalisierung, etwa in Gefängnissen, gebe es inzwischen ebenfalls eine erhöhte Sensibilität.

Um islamistische Gefährder, auch Syrienrückkehrer, besser einschätzen zu können, hat das BKA im vergangenen Jahr das neue Risikobewertungssystem Radar-iTE bundesweit bei Polizeibehörden eingeführt. Auf Grundlage eines langen Fragenkatalogs werden radikale Islamisten in eine dreistufige Risikoskala eingeordnet. So sollen besonders gefährliche Extremisten identifiziert und mit einem bundesweit einheitlichen Standard bewertet werden.

Zudem rückt das Ausländerrecht bei der Terrorismusabwehr derzeit stärker in den Vordergrund. Ausgereisten Islamisten, die keine deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, wurde beispielsweise von Amts wegen eine Wiedereinreise untersagt. Rund 60 gefährliche Islamisten wurden außerdem im vergangenen Jahr aus Deutschland in ihre Heimatländer abgeschoben.

Die deutsche Justiz, die mehr als 1000 Ermittlungsverfahren gegen Dschihadisten und deren Helfer führt, hat zudem in den vergangenen Jahren mit Gesetzesverschärfungen auf das Phänomen der reisenden Dschihadkämpfer reagiert. So können beispielsweise Personalausweise präventiv entzogen werden, um Reisen in ein Terrorcamp zu unterbinden. Und bereits die Absicht, sich im Ausland einer Terrorgruppe anzuschließen, kann inzwischen bestraft werden.

Zurückgekehrte Dschihadisten werden außerdem immer öfter nicht mehr nur wegen Mitgliedschaft in einer Terrorgruppe angeklagt, sondern auch wegen der Begehung von

Ganzheitliche Anti-Terror-Strategie

„Deutschland sollte eine ganzheitliche Anti-Terror-Strategie verfolgen“, empfehlen der Leiter des Bremer Landeskriminalamts (LKA), Daniel Heinke, und der deutsche Terrorismusforscher Jan Raudszus, die in der belgischen Studie das Kapitel zur Situation in der Bundesrepublik verfasst haben. Dazu gehöre auch die Vernetzung von Behörden und zivilgesellschaftlichen Akteuren zur Terrorismusabwehr, aber auch im Kampf gegen gewaltbereiten Extremismus.

Trotz der steigenden Zahl der Verurteilungen von Syrienrückkehrern blieben mittel- und langfristige Herausforderungen bestehen, warnt die belgische Terrorstudie. Dazu gehörten beispielsweise die Radikalisierung im Strafvollzug, die internationale Vernetzung von Dschihadveteranen oder auch der Umgang mit radikalisierten Kindern.

LESEN SIE AUCH



ENDE DES KALIFATS

„Der IS wird nie verschwinden“

„Menschliche Verbindungen, die in Syrien und dem Irak entstanden sind, werden dschihadistische Netzwerke in den kommenden Jahrzehnten bestimmen“, warnen die Autoren. Es gebe darüber hinaus noch andere Kriegsschauplätze wie Afghanistan, Libyen, Jemen oder die Sinaihalbinsel, die wohl weiterhin Kämpfer aus Europa anziehen würden. Daher sei zu empfehlen: „Europäische Sicherheitsbehörden werden ihre Überwachungsmaßnahmen der Terrorkämpfer im Ausland aufrechterhalten müssen.“

Einen aufmunternden Aspekt führen die Autoren der Rückkehrerstudie auch an: Der Zusammenbruch des IS-Kalifats biete nun ein wertvolles Zeitfenster, um effektive Maßnahmen gegen Radikalisierung und Extremismus zu entwickeln.

WELT

. . .

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/173515153>